

**Protestantische Kirche Minfeld
Mittelalterliche Wandmalereien aus dem
13. Jahrhundert an der Westwand des Chores
Restaurierung 2007-2009**

Ausführung: Dipl.-Restauratorin Pia Anna Seger, Kalstadt/Rhön

Restaurierungsbeginn: Juni 2007

Restaurierungsende: September 2009

Text und Bilder: Dipl.-Restauratorin Uta-Barbara Riecke M.A., Köln

Restaurierungsgeschichte

In den Jahren 1932-36 wurden bei einer umfassenden Renovierung des Chores Malereien verschiedener mittelalterlicher Bauphasen entdeckt und freigelegt. Dazu zählt auch die gut erhaltene Malerei auf der Westwand des Chores aus dem 13. Jahrhundert mit Szenen aus dem Neuen Testament. Die Wandgemälde wurden damals weder übermalt noch überlasiert, es sind lediglich einige Linierungen nachgezogen und Fehlstellen rekonstruiert worden, so daß der mittelalterliche Bestand authentisch erhalten blieb.

Anlässlich einer weiteren Renovierung wurden 1979 harte, zementhaltige Putze in Risse und Fehlstellen eingebracht und über die Malerei ein Kunstharzüberzug aufgestrichen. Diese Eingriffe führten zur Verschlechterung des Zustandes binnen weniger Jahre, so dass in 2005 entschieden wurde, die Wandgemälde erneut zu restaurieren.

Neben der optischen Beeinträchtigung - die Darstellungen waren nur noch undeutlich zu erkennen, denn der Überzug war inzwischen gealtert, stark verbräunt und hatte erheblich Verschmutzungen mit eingebunden - entstand durch diesen glänzenden, spannungsreichen Firnis auch eine akute Gefährdung der darunterliegenden feinen Malschicht. Eine Konservierung und Entfernung dieser Fixierung, wurde dringend erforderlich, um die Malerei zu erhalten. Es stellte sich heraus, daß das 1979 verwendete Kunstharz (ein Acrylat-Styrol-Copolymer) im Laufe der fast 30 Jahre einen sehr schwer löslichen Film gebildet hatte. Durch das Anquellen mit verschiedenen Lösemitteln konnte er in einem zeitaufwendigen Verfahren vorsichtig reduziert bzw. entfernt werden.

Auch die Konservierung des Putzes wurde als dringlich eingestuft, um Substanzverlust zu vermeiden. Der mittelalterliche Putz, hier Träger der Malschicht, war von zahlreichen Rissen durchzogen, in deren Randbereichen sich bereits Brocken gelöst hatten, die gefestigt werden mussten. Einige bemalte Bruchstücke waren bereits verlorengegangen, viele konnten bei einer ersten Notsicherung bewahrt werden. Ebenso mussten größere Putzplatten, die sich vom Untergrund getrennt hatten, gesichert werden.

Neben den Rissen sind viele Ausbrüche und weitere Beschädigungen im Laufe der Jahrhunderte auf der Maleroberfläche entstanden, die gekittet werden mussten. Für die Putzkonservierung wurden nur Materialien verwendet, die in den historischen Bestand passen und sich in Bezug auf die mechanischen Eigenschaften ähnlich verhalten wie der mittelalterliche Putz. Fließfähige Kalkmassen ohne Kunstharz- oder Zementzusatz wurden in Risse und Hohlstellen injiziert. Auch für das Schließen der Fehlstellen wurde ein reiner Kalksandmörtel verwendet.

Die so geschlossenen Fehlstellen wurden im Bereich der Darstellungen retuschiert und auf diese Weise farblich der Umgebung angepasst, um die Betrachtung der Gemälde nicht von störenden Flecken beeinträchtigen zu lassen.

Zur deutlichen Ablesbarkeit der Retusche als moderner Zutat wurde eine Methode in Strichtechnik gewählt. Putzfehlstellen sowie die Übergänge zur Bauphase um 1500 werden putzsichtig präsentiert. Dazu gehört auch der Bereich zwischen der Malerei und dem um 1500 vergrößerten Chorbogen aus rotem Sandstein. Hier war 1979 ein grauer Verputz mit Zementzusatz eingefügt worden. Dieser zu harte Putz wurde entfernt und ebenfalls durch einen Kalkputz ersetzt.

Die Darstellungen

Auf der Chorbogenwand befinden sich Szenen aus dem Neuen Testament, die in drei Reihen (Registern) übereinander angeordnet sind. Ein helles, durchgehendes Band und rot-schwarze Linien trennen horizontal die Ebenen. Die Szenentrennung erfolgt durch eingefügte Bäume oder Gebäude.

Durch den Einbau des Gewölbes um 1500 - der Chor hatte ursprünglich eine Flachdecke - und durch die Vergrößerung des Chorbogens wurden die seitlichen und mittleren Szenen stark beschädigt. Trotz dieser Verluste, einiger Rekonstruktionen und kleinerer Ergänzungen überwiegt der mittelalterliche Bestand und ist als außergewöhnlich umfangreich und „echt“ einzuschätzen. Aufgrund der Beschränkung auf die Konservierung (Reinigung, Festigung) und die zurückhaltende Retusche im Bereich der Fehlstellen, statt sich für das „Auffrischen“ oder Ergänzen von fehlenden Szenen oder Köpfen zu entscheiden, die lediglich der Phantasie eines Restaurators entsprechen, sind die Abbildungen unverfälscht überliefert. Die Beschädigungen erinnern an die bewegte, 700jährige Geschichte, ohne störend die Lesbarkeit der Darstellung zu beeinträchtigen.

Der Christus-Zyklus beginnt oben links mit der **Anbetung der Könige**. Darauf folgen die **Taufe Jesu im Jordan** und **die drei Versuchungen Christi** (in der Wüste, auf dem Tempeldach, im Gebirge).

Im 2. Register sind auf der linken Seite fragmentarisch **die Auferstehung Christi** erhalten und daneben **Christus in der Vorhölle**. Rechts des Chorbogens ist **die Begegnung mit Maria Magdalena** (Noli me tangere) zu erkennen. Die Reihe endet mit dem **Pfingstwunder**. Das untere Register zeigt links des Bogens drei **kluge Jungfrauen** mit ihren nach oben zeigenden Öllampen und rechts die **Auferweckung der Toten** mit einem, die Posaune blasenden Engel. Diese beiden Darstellungen gehörten vermutlich zu einem Weltgerichtsbild.

Die Maltechnik

Die Gemälde auf der westlichen Chorbogenwand sind als Kalkseccomalerei mit wenig Proteinbindemittel auf Kalksandputz ausgeführt worden. Sie werden u.a. wegen der Baum- und Personendarstellungen stilistisch in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert. Eine rote Linierung und ein umlaufendes Band an der Südseite des Chores unter dem Fenster belegen eine Fortsetzung der Bemalung mindestens auch auf der Südwand.

Der Hintergrund der Szenen besteht überwiegend aus einem ockerfarbenen oder grünlichen Grundton. Die Details in den Darstellungen sind rot vorgezeichnet und dann schwarz konturiert worden.

Abwechslungsreiche und aufwendig gestaltete Musterungen finden sich in einzelnen Stoffen (Sitzkissen der Maria, Gewänder) und an den Bäumen. Der Erhaltungszustand ist als sehr gut zu bezeichnen. Auch Architekturdetails und einige Gesichter sind gut erhalten. Die Seccomalerei liegt auf einer weißen Kalkung. Es wurden hauptsächlich Erdpigmente (grüne Erde, gelber und roter Ocker) und Schwarz verwendet. Für die dunkelrote Fassung ist ein Eisenoxydpigment (Hämatit-Struktur) belegt. An den aufgeschlagenen Innenseiten einiger Gewänder und an den Türen des Tempels (zweite Versuchung Christi) konnten leuchtend rote Farbreste, die auf kostspieligere Pigmente wie Zinnober oder Mennige hinweisen, gefunden werden.

Zahlen zur Restaurierung der Wandmalereien

Die Arbeiten wurden in den Jahren 2007 bis 2009 von Dipl.-Restauratorin Pia Anna Seger, Kalstadt/Rhön und ihrer Mitarbeiterin Dipl.-Restauratorin Uta-Barbara Riecke, Köln, durchgeführt. In fachtechnischer Hinsicht wurden sie von der Generaldirektion kulturelles Erbe, Mainz, in Person von Amtsrestaurator Reinhold Elenz betreut.

Die Gesamtkosten von 79.000 € wurden wie folgt finanziert:

Förderverein historische Kirche Minfeld:	27.000 €
(davon 10.000 € Spendenmittel der Stiftung der Landesbank RLP, Mainz)	
Generaldirektion kulturelles Erbe, Mainz:	24.000 €
Stiftung Kultur in Rheinland-Pfalz, Mainz:	15.000 €
Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn:	13.000 €

Als nächster Bauabschnitt ist die Feuchtesanierung der Außenmauern und die Restaurierung der Malereien der Südwand geplant.

Anhang: Bilder



Bild 1: erste Versuchung Jesu (Vorzustand)



Bild 2: erste Versuchung Jesu (Endzustand)



Bild 3: Turm (Vorzustand)

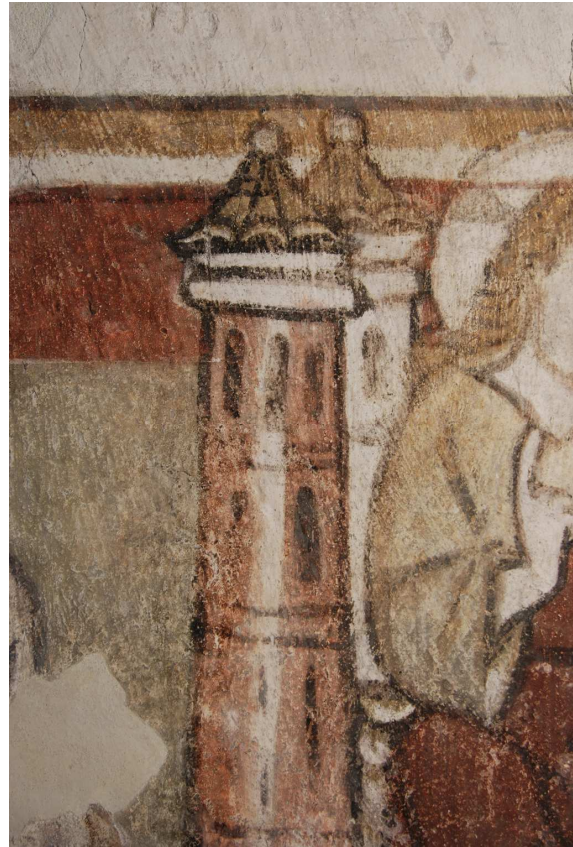


Bild 4: Turm (Endzustand)



Bild 4: Auferstehungsszene (Ausschn.) (Vorz.)

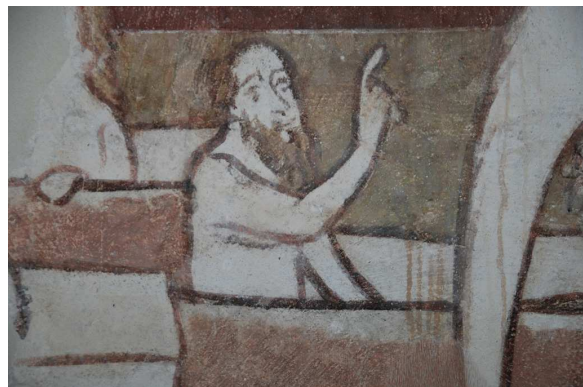


Bild 5 Auferstehungsszene (Ausschn.) (Endzustand)



Bild 6: Der restaurierte Christuszyklus, Westwand des Chorraums der Minfeld Kirche